

Starke Frauen in Bibel und Kirchengeschichte

Differenziertes Material für Klasse 7-10



Inga Effert / Gunther vom Stein

Starke Frauen in Bibel und Kirchengeschichte

Differenziertes Material für Klasse 7–10

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 50 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-77023-9

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

Umschlagabbildung: © Shutterstock/Photobac

Copyright: S. 17: Ps 22,2: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart; Ps 22,8/Ps 71,5/Ps 13,4: Die Bibeln sind der Übersetzung Hoffnung für alle® entnommen, Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.®. Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Fontis. | S. 71: 2. Kor 12,9: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart | S. 72: Gen 1,27.31.: Bibel in gerechter Sprache © 2006, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Inhalt

Einleitung 4

Methoden 6

I. Frauen lehnen sich auf 9

M 1 Sich auflehnen 11 | M 2 Ein Wiedersehen nach langer Zeit 12 | M 3 Schifra und Pua 13 | M 4 Die blutflüssige Frau 14 | M 5 Bildbetrachtung 16 | M 6 Denkwürdiges 17 | M 7 Hoffnungs- und Kraftspender 18 | M 8 Argula von Grumbach, Flugschriftautorin mit Mut 19 | M 9 Flugschrift gegen die Gelehrten in Ingolstadt 21 | M 10 Diskussion mit den Gelehrten 22 | M 11 Konsequenzen 23 | Mögliche Aufgabenstellungen 24

II. Frauen bekennen sich 28

M 1 Sich bekennen 30 | M 2 Rahab und die Eroberung Jerichos 31 | M 3 Landesverrat oder Rettung? 32 | M 4 Rollenspiel zu Josua 2 und 6: Rahab wird angeklagt 35 | M 5 Martina Reimann, Rahab 36 | M 6 Alle wurden getauft 37 | M 7 Von der Sklavin zur Unternehmerin und Gemeindeleiterin 38 | M 8 Lydias Tischrede 41 | M 9 Elisabeth von Calenberg-Göttingen, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg 42 | M 10 Die Säugamme der Kirche 43 | Mögliche Arbeitsanweisungen 45

III. Frauen im Abseits 48

M 1 Im Abseits sein 51 | M 2 Im Abseits?! 52 | M 3 Sara und Hagar 53 | M 4 Steckbriefe 55 | M 5 Begegnung um zwölf Uhr mittags 56 | M 6 Hintergründe 57 | M 7 Die Frau aus Samarien in der Kunst 58 | M 8 Beziehungen 59 | M 9 Gestern und heute 60 | M 10 Auf dem Weg zur Pfarrerin 61 | M 11 »Bei meiner Einsegnung werde ich nicht anwesend sein« 62 | M 12 Dr. Ilse Härter: Pionierin im Pfarramt 63 | Mögliche Arbeitsaufträge 64

IV. Starke Frauen heute 68

M 1 Stark sein 70 | M 2 Das starke und das schwache Geschlecht?! 71 | M 3 Severn Cullis-Suzuki 72 | M 4 Rosa Parks 74 | M 5 Angelina Jolie 76 | M 6 Starke Frauen 77 | Mögliche Aufgabenstellungen 78

Einleitung

»Die Frauen sollen in den Gemeindeversammlungen schweigen« (1. Kor 14,34, vgl. auch 1. Tim 2,11) – ein Satz, der sich im christlichen Kontext festgesetzt hat, der viele Jahrhunderte argumentativ verwendet wurde (und in manchen Kreisen immer noch Richtschnur ist!). Diese Verse greifen das Denken der römisch-hellenistischen Welt auf: Frauen waren dem Vater oder Ehemann untergeordnet, Unverheiratete waren rechtlos, Ausnahmen bestanden bei Witwen. Manche Exegeten halten diese Verse für einen späteren Einschub, denn sie widersprechen 1. Kor 11,5, wo der Frau das öffentliche Reden grundsätzlich gestattet ist.

Die biblischen Befunde zu der Stellung der Frau sind jedoch vielfältig. Die Frauen der Tora spiegeln alle Lebens- und Gesellschaftsbereiche wieder: Als Beispiele sei auf die Hebammen Schifra und Pua, auf Mirjam, die Schwester des Mose, auf die Königin von Saba, auf Rahab, auf die Richterin Debora, auf Rut sowie auf Ester hingewiesen. Zunehmendes patriarchalisches Denken führte dazu, dass diese Frauen Randfiguren wurden (bis hin zu der Namensänderung von Junia zu dem männlichen Namen Junias, Röm 16,7). Im Neuen Testament eckte Jesus durch die Aufwertung der Frauen an: Er wurde von Frauen begleitet, er kehrte bei ihnen ein, er wandte sich ihnen zu und heilte sie. Schließlich waren Frauen die ersten Zeuginnen der Auferstehung.

Obwohl die Gleichberechtigung der Frauen im Pfarramt seit 1975 besteht, gibt es 2017 in den 20 Mitgliedskirchen der EKD erst drei leitende Bischöfinnen bzw. Präsidien. Petra Bosse-Huber, Vizepräsidentin des EKD-Kirchenamts und Leiterin der Abteilung Ökumene und Auslandsarbeit und des Amtes der Union evangelischer Kirchen in der EKD, sagt dazu: »An der Spitze sind das dramatisch zu wenige Frauen, gerade einmal 15 Prozent. Viel zu wenig, gerade wenn man bedenkt, wie gerne und selbstbewusst wir Evangelischen uns doch mit der Ordination von Frauen und Männern als besonderer Errungenschaft und großem Schatz des Protestantismus gegenüber katholischen oder orthodoxen Zeitgenossen schmücken.«¹

¹ <https://www.ekd.de/petra-bosse-huber-frauen-leitungsposition-kirche-14870.htm>.

Bezüge zu den Lehrplänen

Im ev. Religionsunterricht ist die »biblisch bezeugte Geschichte Gottes mit dem Menschen« (Bildungsplan ev. Religionslehre 2016, Gymnasium, Baden-Württemberg, S. 3) – und damit auch die Geschichte Gottes mit den weiblichen »Randfiguren« – ebenso fester Bestandteil, wie »Gesellschaftliche und religiöse Leitwerte wie Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Konfliktfähigkeit, aber auch der Umgang mit eigenem Fehlverhalten und gesellschaftlichen Fehlentwicklungen« (Lehrplan ev. Religion, Bildungsgang Realschule, Hessen, S. 4). Damit soll der ev. Religionsunterricht einen »eigenen Horizont des Weltverstehens« (Lehrplan ev. Religionslehre, Gymnasium, NRW, S. 9) eröffnen, der für die Identitätsbildung unverzichtbar ist. Vorbilder aus der Bibel, der Kirchengeschichte sowie der Moderne können Lernenden hierbei als Orientierung dienen. Sowohl curricular als auch religionspädagogisch werden Inhalte des Faches stets vom Menschen her betrachtet und auf diesen bezogen: Der Bezug zur Lebenswirklichkeit, Erfahrungsorientierung und Dialog stellen damit wesentliche Grundprinzipien des Lehrens und Lernens dar.

Aufgrund der differenzierten Aufgabenstellungen kann ein Thema oder eine Fragestellung mit Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Jahrgänge, Entwicklungs- und Leistungsstufen erarbeitet werden.

Zum Umgang mit dem Buch

Die Materialien des Buches müssen nicht im Rahmen einer kompletten Unterrichtsreihe eingesetzt werden, sondern unterstützen eine schwerpunktmäßige Behandlung der verschiedenen Teilaspekte.

Zu jedem Material gibt es jeweils mehrere Arbeitsangebote mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Schwierigkeitsgraden. Dabei orientieren sich die verschiedenen Niveaus der Aufgabenstellungen an den Anforderungsbereichen I bis III (s. u.). Die Lehrkraft wählt aus diesem Angebot die passenden Aufgabenstellungen und Methoden für seine Lerngruppe aus. Häufig verwendete Methoden werden auf den vorangestellten Methodenseiten separat erläutert.

Mit den differenzierten Aufgabenstellungen werden Methoden und Inszenierungen zugunsten der Lernenden in den Vordergrund gestellt. Damit wendet sich der Unterricht ab von einer traditionellen Be-

lehrungsdidaktik zu einer Ermöglichungsdidaktik: Er bietet an, lässt unterschiedliche Perspektiven zu, allgemein gültige Wahrheitsansprüche werden relativiert.

Die Aufgabenstellungen sind nach Anforderungsbereichen aufgebaut:

- Anforderungsbereich I: Das Lösen der Aufgabe erfordert Grundwissen, Routinetätigkeiten werden ausgeführt (zum Beispiel Nacherzählen, Wiedergeben, eine Szene nachspielen).
- △ Anforderungsbereich II: Das Lösen der Aufgabe erfordert das Erkennen und Nutzen von Zusammenhängen (zum Beispiel Nacherzählen aus einer bestimmten Perspektive, ein Bild zu einer Erzählung gestalten).
- Anforderungsbereich III: Das Lösen der Aufgabe erfordert komplexe Tätigkeiten wie strukturieren, entwickeln von Strategien, beurteilen und verallgemeinern (zum Beispiel Verknüpfen von Fachwissen, Beurteilen von Standpunkten).

Die Anforderungsbereiche werden durch eine vierte Kategorie ergänzt . Hier finden sich eher kreative Aufgaben und Zugänge (zum Beispiel Begriffe

oder Erzählungen in Standbildern und Rollenspielen darstellen, collagieren, gestalten). Je nach Schwierigkeitsgrad kann diese Kategorie auch den beschriebenen Anforderungsbereichen zugeordnet werden und diese ergänzen.

Daneben wird die Arbeitsform ebenfalls mit einem Symbol dargestellt, um eine schnelle Orientierung zu bieten:

- Einzelarbeit
- Partnerarbeit
- Gruppenarbeit
- Plenum

Literatur

- Sigrid und Horst Klaus Berg (Hg.), Frauen – Biblische Texte verfremdet 6 –, Stuttgart 1987
 Sonja Domröse, Frauen der Reformationszeit, Göttingen 2010
 Evangelische Kirche im Rheinland (Hg.), Pionierinnen im Pfarramt, Düsseldorf 2015
 Evangelische Kirche im Rheinland – Gender und Gleichstellungsstelle (Hg.), Reformatorinnen, Düsseldorf 2017
 Eva Jürgensen, Frauen und Mädchen in der Bibel, Lahr 1997
 Dorothee Sölle u. a., Frauen der Bibel in Bild und Text, Freiburg 1998
 Renate Wind, Eva, Maria und Co., Neukirchen 2004

Methoden

ABCdarium

Die Buchstaben des Alphabetes werden senkrecht untereinander geschrieben. Zu jedem Buchstaben wird nun ein passendes Wort mit dem entsprechenden Anfangsbuchstaben zu einem bestimmten Oberthema gesucht und notiert.

Die Methode kann zur Aktivierung von Vorwissen ebenso genutzt werden (in dem Fall wird die Zeit begrenzt, die Lernenden sollen in der Zeit so viele Wörter wie möglich finden, es dürfen jedoch auch Buchstaben frei bleiben), wie zur Wiederholung. In dem Fall erhalten die Lernenden mehr Zeit, das Ziel besteht dann darin, dass zu jedem Buchstaben ein passendes Wort gefunden wird.

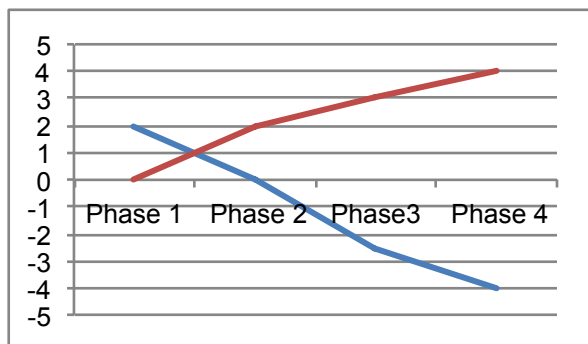
Elfergedicht

Ein Gedicht wird mit elf Worten geschrieben. Dabei gelten folgende Bedingungen (sie sind veränderbar, es sollte jedoch darauf geachtet werden, dass das Gedicht nicht aus einem Satz mit elf Wörtern besteht):

- Zeile 1: (ein Wort) ein Adjektiv (z. B. eine Farbe oder Eigenschaft)
- Zeile 2: (zwei Wörter) ein Substantiv (z. B. ein Gefühl, eine Person) und das Adjektiv aus der ersten Zeile
- Zeile 3: (drei Wörter) Wie ist es? Was macht es mit mir?
- Zeile 4: (vier Wörter) Beschreibung eines Gefühls
- Zeile 5: (ein Wort) Abschlusswort, das eine Stimmung oder ein Gefühl beschreibt.

Emotionale Beziehungskurve

Der Text wird gelesen und die Personen notiert.



Die Stimmungen und Gefühle der Personen werden im Blick auf die Phasen der Geschichten in ein Koordinatensystem eingetragen: Auf der x-Achse werden die Phasen notiert, die y-Achse ist die Stimmungsschule (Wertigkeit von 0 bis +5 bzw. 0 bis -5). Jede Person bekommt eine andere Farbe für die Stimmungskurve. Auch wenn eine Person in einer Phase nicht ausdrücklich vorkommt, sollte ihr Gefühl auch für diesen Zeitraum bedacht werden.

Die entstandenen Verlaufskurven werden ausgewertet: Wo sind Schnittpunkte? Wo sind Höhen bzw. Tiefen der einzelnen Personen? Warum ist das so? Wo haben Linien einen großen Abstand zueinander?

Standbild

Ein Standbild ist eine »eingefrorene« Szene.

Aus einer Erzählung wird eine Szene gewählt (entweder von der Lehrkraft festgelegt oder von den Schülerinnen oder Schülern ausgesucht), die als Standbild umgesetzt werden soll.

Folgende Gestaltungsmöglichkeiten können helfen:

- Entfernung der Personen zueinander
- Blickrichtungen der Personen
- Körperhaltung (hocken, knien, stehen, ...)
- Gestik
- Gesichtsausdruck (Mimik)

Die Schülerinnen und Schüler müssen angehalten werden, die Szene, wenn sie die Form gefunden haben, zu halten (Tipp: Innerliches zählen bis 10).

Vorher können sie verschiedene Darstellungen ausprobieren und sich gegenseitig korrigieren.

Die Standbilder werden auf einer »Bühne« gezeigt und mit einem akustischen Signal eingeleitet und beendet.

In einem weiteren Schritt können die Personen aufgefordert werden, aus ihrer Position einen Satz oder ein Wort zu sprechen.

Es kann eine Reflexion stattfinden, doch zu bedenken ist, dass diese erfahrungsbezogene Ausdrucksform bereits eine Interpretation ist.

Als Vorübung für noch nicht geübte Lerngruppen empfiehlt es sich, dass einzelne Schülerinnen und Schüler Statuen bilden (zu achten ist auf Körperhaltung, Gestik, Mimik).

Bildbetrachtung

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nähern sich dem Bild in drei Schritten:

Ich sehe ...

Ich vermute ...

Ich frage ...

Die Satzanfänge helfen, den Dreierschritt einzuhalten.

Rollenspiel

In einem Rollenspiel wird eine vorgegebene Situation von mehreren Leuten kreativ in spielerischer Weise gestaltet. Dabei ist besonders auch der Einsatz passender Mimik und Gestik relevant. Insgesamt sollte auf einen sparsamen Einsatz von Requisiten geachtet werden sowie auf eine freie Spielfläche (Bühne), auf welcher die Spielsituation zuvor aufgebaut wird.

Das Hineinversetzen in eine andere Person kann die Chance eröffnen, deren Gefühle, Handlungsgründe etc. nachzuspüren und tiefer zu ergründen. Entsprechend ist sowohl der Entstehungsprozess innerhalb der Gruppe als auch die anschließende Präsentation und Reflexion von Bedeutung, wobei sich ein Beobachtungsauftrag für die Beobachter empfiehlt.

Texttheater

Ein Texttheater kommt ohne Requisiten aus, wichtigstes und einziges Mittel stellt ein Text dar, der rezitiert, moduliert (geflüstert, gesungen, geseufzt, laut, langsam, ...) neu montiert, rhythmisiert usw. wird. Dabei dürfen zwar Textteile weggelassen werden, jedoch keine neuen Wörter, Sätze etc. ergänzt werden. Die Inszenierung des Textes mittels eines Texttheaters gelingt z. B. durch Wiederholung einzelner Wörter, unterschiedliche Betonung, die Art des Sprechens (einzeln, als Chor, ...).

Zur Vorbereitung bietet es sich an, die (individuell) wichtigsten Wörter eines (Bibel-)Textes zu markieren/zu benennen und diese dann in einer Kleingruppe in einem »dramatischen« Text zu vereinen. Eine solche Herangehensweise minimiert die Distanz zum Text und ermöglicht einen persönlichen, kreativen Zugang. Die an eine Präsentation anschließende Diskussion über die Inszenierung kann zu einer vertiefenden Wahrnehmung des Textes beitragen.

Cloud (Wortwolke)

Word Clouds oder Wortwolken sind eine Methode, um Begriffe zu einem Thema auf verschiedene Art und Weise darzustellen. Zunächst müssen die Begriffe

zu dem gegebenen Thema gesammelt werden. Als Themen eignen sich beispielsweise gerade im Unterricht behandelte Inhalte. So lassen sich Wortwolken als Alternative zu Mindmaps beim Einstieg oder zum Abschluss eines Themas im Unterricht einsetzen. Die Schülerinnen und Schüler sind dadurch angehalten, sich intensiv mit dem gegebenen Thema auseinander zu setzen. Während eine Mindmap rein inhaltlich funktioniert, gehen Wortwolken eine Ebene tiefer in das Thema hinein, da die gewählten Umrisse, Farben, Wörter und Anordnungen individuell gewählt und interpretiert werden können.



Stuhltheater

Ziel des Stuhltheaters ist die Identifikation mit (biblischen) Figuren.

Entsprechend der Anzahl der Personen in der (biblischen) Erzählung werden auf der »Bühne« Stühle aufgestellt. Die Namen der Personen stehen gut sichtbar vor den Stühlen.

Die Rollen können besetzt werden: Jeweils eine Schülerin/ein Schüler besetzt einen Stuhl und formuliert in seiner Rolle Gedanken, Wünsche, Ängste, Fragen ... Antworten und Er widerungen erfolgen durch die anderen (Stuhl-)Rollen.

- Nach einem Statement kann der Stuhl geräumt werden, sodass eine andere Schülerin/ein anderer Schüler die Rolle einnehmen kann.
- Die Rolle wird gewechselt, indem eine ZuhörerIn/ein Zuhörer signalisiert, die Rolle einzunehmen.

Zugänge zu Bildern

Mein Platz im Bild

Jede(r) überlegt, wo ihr/sein Platz im Bild ist: Welche Person möchte ich gerne sein? Wo möchte ich im Bild sein (stehen, sitzen, liegen)? Was möchte ich den anderen Personen sagen/sie fragen?

Ein Bild mit Sprechblasen versehen

Das Bild wird mit (evtl. vorbereiteten) Sprechblasen umgeben. Die dargestellten Personen werden so zum Sprechen gebracht.

Einen Brief schreiben

An eine Person im Bild wird ein Brief geschrieben. Fragen werden gestellt, Wünsche, Hoffnungen und Ermutigungen werden aufgeschrieben.

Die Briefe können gemeinsam gelesen und besprochen werden, sodass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich mit dem Bild auseinandersetzen.

- Die Briefe werden weitergegeben und eine andere/ ein anderer beantwortet den Brief.

Das Bild in neuer Umgebung

Das kopierte Bild wird auf ein großes Blatt Papier aufgeklebt. Es wird weiter gemalt/gestaltet und erhält eine neue Umgebung und damit eine neue Aussage. Der Stil des Bildes kann aufgenommen werden, es ist aber auch möglich, es in eine andere Umgebung zu stellen, sodass es verfremdet wird. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entscheiden, an welche Stelle sie das Ausgangsbild kleben.

Zur Vorbereitung müssen (mindestens) DIN-A3-Blätter und Kopien des Bildes bereitgestellt werden.

Ein Bild versprachlichen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten drei verschiedenfarbige Wortkarten (eine Substantivkarte, eine Verbkarte, eine Adjektivkarte). Jede/r schreibt ein Wort auf die jeweilige Karte, dass ihr/ihm passend zum Bild scheint. Die Karten werden als Kranz um das Bild gelegt. Aus dem entstandenen Wortmaterial können Sätze gebildet werden, die das Bild beschreiben.

Siebener

Diese aus den Niederlanden stammende Gedichtform besteht aus sieben Zeilen und hat folgenden Aufbau:

1. Zeile: Orts- oder Zeitangabe
2. Zeile: eine Ich-Aussage
3. Zeile: eine Frage oder ein Vergleich
4. Zeile: eine Einzelheit
5. Zeile: eine weitere Einzelheit
6. Zeile: wie Zeile 1 (leichte Änderung ist erlaubt)
7. Zeile: wie Zeile 2 (leichte Änderung ist erlaubt)

Ein Bild kolorieren

Ein Bild wird koloriert (nicht ausgemalt!), indem das Wichtigste durch Farben hervorgehoben wird. Die Farbwahl sollte dabei bedacht werden.

I. Frauen lehnen sich auf

Widerstand leisten, sich wehren, sich gegen etwas auflehnen – all das erfordert nicht nur das Einstehen und Einsetzen für eine bestimmte Sache, sondern vor allem auch Mut und Courage. Seit jeher setzen sich Menschen für Dinge ein, die ihnen wichtig sind und wehren sich gegen Dinge, die sie für falsch halten. Diese zutiefst menschliche Eigenart und damit verbundene Erfahrung findet sich bereits in der Bibel.

Ex 1,15–21 erzählt von zwei **Hebammen**, die vom Pharao den Befehl bekommen, alle neugeborenen hebräischen Jungen ohne das Wissen ihrer Mütter zu töten. Trotz Todesangst vor dem Pharao widersetzen sich die beiden Frauen dem Befehl aus Gottesfurcht und werden damit zu Lebensretterinnen. Schließlich machen sie die Erfahrung, dass Gott sie begleitet und beschützt – der Pharao glaubt die Notlüge der beiden Frauen und lässt sie leben.

Die Erzählung der **blutflüssigen Frau** (Mk 5,25–34) stellt eine Frau in den Mittelpunkt, welche seit 12 Jahre an andauernden Menstruationsblutungen leidet. Aufgrund der daraus resultierenden Unreinheit ist sie seitdem aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Ein aufgrund von Krankheit unreiner Mensch konnte ausschließlich durch Heilung wieder rein werden. Eine solche Heilung war für die Frau in der Erzählung trotz aller Anstrengung nicht möglich. In ihrer Verzweiflung sieht sie die einzige Chance in Jesus und befreit sich damit selbst aus der Isolation.

Die Besonderheit besteht dabei gleich in zwei Aspekten: Die Frau nimmt das Risiko in Kauf, in der Menschenmenge erkannt zu werden und damit noch mehr Aussonderung zu erfahren. Zugleich setzt sie alles Vertrauen in die heilenden Kräfte Jesu.

Argula von Grumbach geb. von Stauff wurde 1492 als Tochter des Reichsfreiherrn Bernhardin von Stauff und seiner Frau Katharina von Törring zu Seefeld geboren. Schon 1502 bekam sie von ihrem Vater eine Bibel in deutscher Sprache. Mit 17 Jahren verlor sie ihre Eltern durch die Pest. 1514 heiratete sie den Ritter Friedrich von Grumbach. Argula las in dieser Zeit die Schriften Martin Luthers und stand mit ihm im Briefwechsel. 1523 kam es an der Universität in Ingolstadt zu einem Prozess gegen den jungen Magister Arsacius Seehofer, der unter den Studenten für Luther

und die neue Glaubensbewegung geworben hatte. Mit Gewaltandrohung sollte er zum öffentlichen Widerruf gezwungen werden. Dagegen protestierte Argula von Grumbach in einem Brief an den Rektor und die gesamte Universität. Nach der Veröffentlichung weiterer Flugschriften, in denen sich Argula von Grumbach für die Ideen Martin Luthers einsetzte, wurde ihr Mann aus dem Dienst des Herzogs Wilhelm von Bayern mit der Begründung entlassen, er habe seine Frau nicht gehindert, solche Briefe zu schreiben. So geriet die Familie, das Ehepaar von Grumbach hatte mittlerweile vier Kinder, in große finanzielle Not. Nach dem Tod ihres Mannes 1530 musste Argula von Grumbach Bayern verlassen und zog nach Franken. Hier heiratete sie 1533 erneut, wurde aber ein Jahr später wieder Witwe. Sie äußerte sich bis zu ihrem Tod 1554 nicht mehr öffentlich.

Hinweise zu den Materialien

Die britische Kampagne »Not in my name« wurde von jungen Muslimen gegründet, um sich klar von den Dschihadisten vom sogenannten Islamischen Staat abzugrenzen. Kurz nach der Erstveröffentlichung eines Videos mit dieser Botschaft auf YouTube folgten Bilder aus ganz unterschiedlichen Ländern auf Instagram, Facebook und Twitter, auf welchen Menschen sich mit Plakaten mit der Aufschrift »#NotInMyName« (M1) klar gegen Gewalt im Namen des Islams positionierten und sich gegen eine bestimmte Strömung des Islams auflehnten. Das Bild kann zu denken geben, wogegen es sich lohnt, sich aufzulehnen.

Sodann lernen die Schülerinnen und Schüler die beiden Hebammen Schifra und Pua kennen, die sich gegen den mächtigen Pharao auflehnen und damit ihr Leben für die eigene Überzeugung aufs Spiel setzen (M2). Die besondere Situation der beiden Frauen kann durch eine Bildbetrachtung sowie das Hineinversetzen in die Protagonistinnen vertieft werden (M3).

Über die Erzählung aus der Perspektive der blutflüssigen Frau (M4) erhalten die Lernenden tiefgehende Einblicke in die Situation der Frau. Ein Infokasten zum Thema »Reinheit/Unreinheit« liefert notwendige Informationen, die für das Verständnis unumgänglich sind und kann dazu anregen, über Reinheit und Unreinheit heute und mögliche Gründe nachzudenken. Die darauffolgenden Bilder von Veronese und Fleßen-

kämpfer bilden je eine Szene der neutestamentlichen Erzählung auf ganz unterschiedliche Weise ab (M5). Eine gemeinsame Bildbetrachtung mit anschließendem Vergleich kann als Einstieg in unterschiedliche, kreative und individuelle Auseinandersetzungen mit den Bildern dienen. Darauf folgende Zitate und Psalmworte können nicht nur der Erzählung zugeordnet werden, sondern gleichermaßen zu denken geben, was genau es bedeutet, sich gegen etwas zu wehren (M6). Den Abschluss bilden (Symbol-)Bilder (M7), mithilfe derer der Fokus auf eigene Hoffnungs- und Kraftspender in schwierigen Situationen gelenkt wird.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren in einem fiktiven Gespräch zwischen Argula von Grumbach und ihrem Ehemann Friedrich von dem Anlass ihrer Auflehnung (M8). Dabei wird deutlich, dass es Argula von Grumbach nicht um die Ehre Luthers, sondern um die Aussagen der Bibel geht. Dieser Aspekt wird durch die Gegenüberstellung der beiden Denkmäler von Argula von Grumbach und Martin Luther vertieft. Beide halten die Bibel vor sich: Es geht um die

biblische Aussage und nicht um ihre Person. Mithilfe der Flugschrift gegen die Gelehrten in Ingolstadt (M9) können die SuS Argumente erarbeiten und lernen die für uns heute ungewöhnliche Art einer Flugschrift kennen. Ein Holzschnitt zeigt Argula von Grumbach in der Diskussion mit den Gelehrten (M10): Dieser Holzschnitt wurde auf die Vorderseite der ersten Flugschrift gedruckt. Das Bild zeigt eine zierliche, etwas nach vorne geneigte Frau. Die Haube ist die typische Kopfbedeckung einer verheirateten Frau. In den Händen hält sie ein geöffnetes Buch, offensichtlich die Bibel. Mit dem Zeigefinger deutet sie auf eine Stelle. Ihr gegenüber stehen neun Männer – Professoren der Universität Ingolstadt. Der Vordere zeigt mit einer Hand auf die Frau, in der anderen hält er einen Fehdehandschuh. Die Bücher auf dem Boden scheinen von der Gruppe der Professoren zu sein. Mit M11 wird auf die Folgen des Handelns aufmerksam gemacht. Dabei können die Schülerinnen und Schüler bedenken, dass jedes (Nicht-)Handeln Konsequenzen nach sich zieht.